

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ereignete sich vor vielen Jahren in einem dm-Markt in Pirmasens, aber es hätte überall in Deutschland sein können. Kurz nachdem ich unser Geschäft betreten hatte, sprach ich eine Kollegin an. Auf meine Frage erhielt ich nicht die erwartete Information, sondern eine ganz andere. Sie sei leider nur eine „geringfügig Beschäftigte“, sagte meine Gesprächspartnerin. Es gibt Begriffe, bei denen zucke ich unmerklich zusammen. Der Duden übersetzt ‚geringfügig‘ mit unbedeutend, belanglos oder nebensächlich, auch mit Bagatelle und Lappalie.

Über sieben Millionen Menschen arbeiten in Deutschland als ‚Geringfügige‘, sieben Millionen Menschen werden mit einem Begriff charakterisiert, der herabwürdigend klingt und es auch ist. Mit dieser Bezeichnung soll ein Arbeitsverhältnis gekennzeichnet werden, das von kurzer Dauer ist und deshalb zur Zeit mit weniger als 400 Euro pro Monat honoriert wird. Mütter sind es vor allem, Studenten und auch Rentner, die sich Woche für Woche bis zu zehn Stunden Zeit nehmen, um dazuzuverdienen.

Zeit, die Teil ihrer Lebenszeit ist. 168 Stunden hat die Woche – die der ‚Geringfügigen‘, Ihre und auch meine Woche. 168 Stunden Lebenszeit, die sich auf rund 700.000 addieren, wenn wir 80 Jahre alt werden. Addiert man für die 80 Jahre die im Duden als ‚belanglos‘ und ‚Lappalie‘ gekennzeichneten zehn Stunden pro Woche, dann macht das rund 42.000 Stunden unserer Lebenszeit.

Nimmt man diese am Stück, dann geht es um fast fünf Jahre unseres Lebens. Wenn Ihnen jemand sagen würde, dass es auf die nächsten fünf Jahre nicht ankommen sollte, weil diese Größe zu unbedeutend, zu belanglos sei in der Gesamtbetrachtung, dann würden Sie nicht nur protestieren, wenn Sie 75 Jahre alt wären und der Rest Ihres Lebens derart beschrieben würde, sondern hoffentlich auch mit 25 und vermutlich noch vehementer und lauter mit 50 – ob als Frau oder Mann.

In Pirmasens damals ist mir klar geworden, dass wir für alle Menschen, die bei dm arbeiten, ob es sechs, acht Stunden die Woche sind oder ob sich jemand sogar über die vereinbarten Stunden hinaus einbringen will, als Gemeinschaft Rahmenbedingungen schaffen müssen, damit sich niemand bei uns als ‚geringfügig‘ fühlt. Jeder muss sich ernst genommen fühlen in seiner Aufgabe und einen Sinn in seinem Tun sehen können.

Wir im Einzelhandel haben es da relativ leicht, denn unsere Kunden, in Pirmasens wie anderswo, geben uns Tag für Tag ganz unmittelbar das Gefühl, dass wir etwas Sinnvolles für sie leisten. Und sie fragen auch nicht, ob diese Leistung mit sechs, acht oder zehn Stunden Einsatz erbracht wird oder als sogenannte Vollzeitkraft, denn das sieht man unseren Kolleginnen und Kollegen nicht an, wenn sie mit den Kunden ins Gespräch kommen.

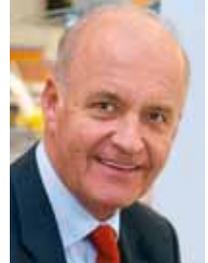
Ich betrachte es aber darüber hinaus als unsere Aufgabe, den Menschen bei dm, aber auch den Bürgern in Deutschland, den Wert der Lebenszeit zu vermitteln. Wer die Herausforderung annimmt, sein Leben zu gestalten,

der trennt nicht mehr zwischen Freizeit und Arbeitszeit, für den ist weder das eine noch das andere ‚geringfügig‘. Wer sich mit seiner Lebenszeit beschäftigt, der schafft einen Zusammenhang zwischen

den Facetten des Lebens: Familie, Beruf, Bildung, Religion, Sport und Geselligkeit, selbst der Schlaf und die Ruhephasen werden zu einer Gesamtaufgabe. 168 Stunden pro Woche sind nicht viel – da bleibt keine Zeit für Lappalien.

Herzlichst Ihr

Götz W. Werner



Prof. Götz W. Werner, Gründer und Aufsichtsrat von dm-drogerie markt, schreibt jeden Monat exklusiv für *alverde*.